

„Von Rhinozerosen, Panther-Thieren und der Elefantendame Baba“ – Wandermenagerien in Stralsund im 18. und 19. Jahrhundert

Gunnar Möller

Wahrhafte und nach dem Leben gezeichnete Abbildung des liegenden Rhinoceros oder Nashorns, welches bereits in verschiedenen Ländern von Europa zur Schau herum geführt, und erst neulich in den meisten Haupt-Städten der Schweiz gesehen worden.

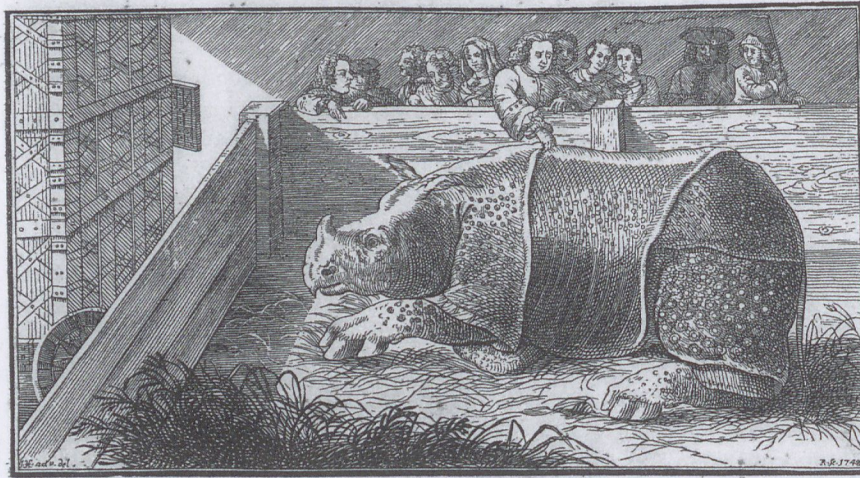


Abb. 1 Das Panzernashorn „Clara“ auf einem Erinnerungsblatt von 1748, links im Bild der Transportwagen. Aus: Rieke-Müller/Dittrich 1999.

Der Erwerb und die Zurschaustellung einheimischer und erst recht exotischer Wildtiere hat in Europa eine Tradition, die bis in die römische Antike zurückreicht. Im mittelalterlichen Stralsund wird dies erstmals für den pommerischen Herzog Wartislaw V. (1326–1390) belegbar. Nach seinem häufigen Aufenthalt in der Hansestadt am Strelasund wurde er bereits von seinen Zeitgenossen der „Hertog tom Sunde“ genannt. Die Chronisten vermerken unter anderem über ihn, dass er zahme Wölfe und seltsame, sprechende Vögel besessen haben soll¹.

Exotische Tiere als Teil der fürstlichen Inszenierung gab es auch in den nachfolgenden Jahrhunderten in Stralsund zu sehen, etwa 1601, als beim Einzug des pommerischen Herzogs Philipp Julius dem fürstlichen Gefolge ein Kamel voranschritt². Jeder große Fürst suchte sich im 16. bis 18. Jahrhundert mit dem Erwerb von eigenen Menagerien an möglichst fremdartigen oder beeindruckenden Tieren ein entsprechendes Prestige zuzulegen. Solch ein spätes

fürstliches Gehege ist noch in Resten in Putbus erhalten geblieben.

Der private Besitz von lebenden oder Teilen von toten exotischen Tieren lässt sich in Stralsund seit dem 16. Jahrhundert belegen. Der Stralsunder Bürgermeister Nikolaus Gentzkow vermerkte in seinem Tagebuch unter dem 28. September 1560, dass er an

Angekommene und abgegangene Schiffer.
Zu Stralsund sind im Junio angekommen
Mats Tacko, Erik Elmann, Johann Mattson, alle 3 von Nyssid in Finnland
höltern Gerath. Christian Buske, von Gotland mit Kalf.
Martin Wallis, Martin Fried. Niek, Joh. Möller, alle 3 von Stockholm mit 2
Martin Gehl, Christian Lesch, beide von Lübeck mit Strickgütern.
Jacob Haas, Daniel Fontens, beide von Stockholm mit Ballast.
Johann Frey, von Helsingfors mit Ballast.
Johann Wolferd, von Rotterdam mit Salz, Käse und Dehle.
Jonas Sellgreen, von Lübeck mit Strickgüter. Sam. Peterson, von Carlskron, 2
Johann Bojerow, Christoph Wittenhagen, beide von Wolgast, hier zu laden.
Dias Nilsson, von Walmö mit Passagieren.
Christian Lurekow, von Nyssid mit dem Rhinoceros.
Hinrich Wulff, von Drontheim mit Dering und Stockfisch.
Wils Mattson, von Gothenburg mit etwas Hindisch Gut und Steintofsen.
Hans Klopffod, von Stockholm mit Ballast.

Abb. 2 Anzeige in den Intelligenzen von Täglichen Vorkommenheiten in Pommern und Rügen Nr. XXVIII vom 12. Juli 1754. Das Nashorn wird in der vierten Zeile von unten erwähnt.

jenem Abend neben einem Brief auch zwei junge indianische Schweinchen von der Äbtissin des Klosters in Ribnitz (einer gebürtigen Tochter des Herzogs von Mecklenburg) erhalten hatte³. Mit indianischen Schweinchen (*Porcellus indicus*) wurden südamerikanische Meerschweinchen bezeichnet, die in

jener Zeit in Europa vor allem als Haus- und Spielzeuge an adligen Höfen sowie in vermögenden Haushalten gehalten wurden. Der Stralsunder Altermann der Gewandschneider, Peter Bavemann, hatte 1575 als geladener Pate zur Taufe der Tochter Herzog Bogislaws XIII. von Pommern dem Herzog einen „blauen Rabenschwanz“ sowie dem jungen Herzog Philipp einen Papageienschwanz geschenkt⁴.

Die große Zeit der Tierschauen begann jedoch ab der Mitte des 18. Jahrhunderts, nun für die breite Masse eines zahlenden Publikums, nachdem zuvor schon vom sogenannten „fahrenden Volk“ auch einzelne dressierte Wildtiere, wie der berühmt-berüchtigte „Tanzbär“, gezeigt wurden. Als sogenannte Wandermenagerien gingen Schausteller mit lebenden und mitunter ausgestopften oder in Spiritus eingelegten, meist außereuropäischen Tieren auf Wanderschaft durch halb Europa. Die Entdeckung neuer Kontinente und Inseln durch die Europäer, die Beschreibungen der dort gesehenen und erlebten Dinge sowie die mitgebrachten Güter weckten das Interesse an der Schau exotischer Tiere, die man aus den heimischen Gefilden nicht oder bisher nur vom Hörensagen kannte. Manches Exotische wird nicht nur bei den reichen Bürgern und Adligen Liebhaber gefunden haben, sondern auch in einfachen Familien, deren männliche Mitglieder sich zeitweise, nachweislich seit dem frühen 17. Jahrhundert, als Seeleute, Handwerker, Soldaten oder Kaufleute in die Dienste der Niederländischen Ostindien Kompanie oder der Britischen Ostindien Kompanie begeben hatten und hier speziell in Batavia (Indonesien), am Kap der guten Hoffnung oder in Surinam bzw. Westindien dienten.

Die örtlich zu unterschiedlichen Terminen stattfindenden Jahrmärkte waren die Anziehungspunkte der genannten Tierschauen. Die erste in Stralsund nachweisbare Tierschau eines exotischen Tieres war auch eine der spektakulärsten.

Der örtliche Direktor der Niederländischen

Ostindien Kompanie im indischen Bengalen (welches das heutige Bangladesch und die angrenzenden indischen Provinzen umfasste) erwarb 1738 ein mutterloses weibliches Nashornkalb, das 1740 an den niederländischen Kapitän Douwe Jansz Mout verkauft wurde. Douwe Mout ging ab 1741 mit dem zahmen, auf den Namen Clara getauften, zu der Art der Indischen Panzernashörner gehörenden Rhinoceros auf Reisen durch halb Europa. Zwar waren vereinzelt bereits vorher Nashörner in Europa als Teil fürstlicher Tierhaltungen bekannt geworden⁵, jedoch erst jetzt konnte solch ein eindrucksvolles Tier wesentlich mehr Menschen gezeigt werden. Auf mehreren Schautouren in einem eigens angefertigten, von Ochsen gezogenen Reisewagen war Clara in Wien, der Schweiz, in Italien, Frankreich, Preußen, Bayern, Sachsen, Böhmen, Polen und Dänemark zu bewundern. Selbst der deutsche Kaiser Franz I., Friedrich der Große, August der Starke und der französische König Ludwig XV. zählten zu den staunenden Besuchern. Etliche Künstler porträtierten das Rhinoceros (Abb. 1), von denen das lebensgroße Ölbild des französischen Hofmalers Jean-Baptist Oudry das bekannteste ist und sich heute als Teil der Sammlungen des Staatlichen Museums Schwerin im Ludwigscluster Schloss befindet. 1754/55 war der in Wien geadelte einstige Kapitän Douwe Mout als nunmehriger Herr Van der Meer mit Clara auch im Ostseeraum unterwegs. Im „Stralsunder Relationscourier“ vom 22. Juni 1754 wird ihre Ankunft wie folgt beworben: „Allhier an der Langen-Brücke ist ein großes Wunderthier, Rhinoceros genannt, zu sehen. Dieses Thier hat man aus Bengalen und Holland gebracht, ist 15 Jahre alt und wieget ohngefähr 6000 Pfund. Die Herren Liebhaber belieben sich also am obbenannten Orte einzufinden.“ Natürlich waren auch Frauen und Kinder unter den Besuchern. Angekommen ist Clara übrigens in einem eigens gecharterten Segler aus Rostock. Sie reiste ebenfalls wieder auf dem Seeweg im Juli nach Danzig weiter, wie die damalige hiesige Zeitung am 16. August meldete (Abb. 2). 1758 verstarb Clara während eines Aufenthalts in London gerade mal knapp zwanzigjährig, obwohl Panzernashörner das doppelte Alter erreichen können⁶.

Der finanzielle Erfolg derartiger Wandertierschauen bewog weitere Schausteller zum Erwerb und Präsentieren möglichst beeindruckender Tiere aus Ostasien, Afrika und

Amerika. Vor allem London, aber auch Amsterdam waren die Orte, wo man die unter ganz und gar nicht artgerechten Bedingungen auf dem strapaziösen Seeweg gelieferten Wildtiere kaufen konnte⁷. Einige Annoncen verraten auch, dass die Besitzer der Menagerien Tiere sowohl zu kaufen wünschten als auch selbige verkauften⁸.

Ein Rhinoceros wurde durch den französischen Tierhändler und Zirkusprinzpal



Abb. 3 Paul Meyerheim, Tierbude, 1885 (Original zerstört). http://de.wikipedia.org/wiki/Wandermenagerie#/media/Datei:Meyerheim_Paul_Tierbude_1885.jpg, Zugriff am 11. Juli 2022.

Charles Tourniaire (1772–1829) auf seinen Tierschauen in Europa gezeigt. Nach seinem Tod präsentierte einer seiner Söhne das inzwischen gestorbene und nun ausgestopfte Nashorn unter anderem 1842 der zahlenden Stralsunder Öffentlichkeit⁹.

Überlebte schon nur ein Teil der verfrachte-



Abb. 4 Anzeige in der Stralsundischen Zeitung vom 27. Juni 1891.

ten Tiere die Seereisen¹⁰, so war ihr Martyrium in Europa noch längst nicht vorbei. Viel zu enge Käfige, Dauerstress seit ihrer Gefangennahme, falsche Ernährung, das völlig unpassende Klima und mitunter brutale Behandlungen führten zum frühzeitigen Tod der meisten Exoten.

Als der bereits genannte Schausteller Jan van Dinter 1838 gefragt wurde, wieso er keinen Löwen mehr unter seinen Tieren

habe, entgegnete dieser, dass der Löwe in der Schweiz ausgebrochen wäre, einen Fuhrmann lebensgefährlich verletzt habe und deshalb umgehend vom Personal des Schaustellers erschossen wurde. Das kalte Klima wurde ausdrücklich im gleichen Jahr in der in Stralsund erschienenen Zeitschrift „Sundine“ als Grund für den vorzeitigen Tod, insbesondere von Reptilien und Vögeln, angegeben, die deshalb nur ausgestopft oder

in Spiritus eingelegt gezeigt wurden¹¹. Die großen Zelte aus Leinwand, die in der Regel unbeheizt waren sowie die dort aufgestellten transportablen Käfige boten kaum Schutz vor den Witterungen in unseren Breitengraden, allenfalls dienten sie dem kontrollierten Zugang des zahlungswilligen Publikums (Abb. 3).

In der Regel tauchten die Tierschausteller mit ihren Exponaten in Stralsund im Juni zum großen Johannijahrmarkt auf. Es liegen aber auch Berichte aus dem Februar oder dem Nikolai(weihnachts-)markt vor, auf denen exotische Tiere gezeigt wurden, also zu ei-

ner Jahreszeit, die für die Mehrheit der präsentierten Säugetiere und Vögel klimatisch ungeeignet war.

Am 1. Februar 1783 heißt es etwa in der Stralsundischen Zeitung: „Mit hoher Obrigkeitlicher Bewilligung präsentiret allhier, Anton Chiefen, welcher von Rußland und Schweden hier angekommen, und Sr. Königl. Majestät von Schweden Allergnädigstes Privilegium bey sich führet, folgende seltsame

Herr Brun machen einer hohen Noblesse und geehrten Publikum hiedurch bekannt, daß der seltsame Zebra alle diejenigen, die es bisher in Augenschein genommen, in die größte Verwunderung gesetzt hat, und auf die Muthmaßung verleitet, daß es gemahlt wäre, weil es ihnen unglaublich schien, daß die Natur ein solches Geschöpf hervorbringen könnte, indem es so regelmäßig gezeichnet, und seine braune, weiße und schwarze Streiffen so ordentlich am Leibe ablaufen, daß sie der beste Zeichner nicht schöner ausbringen könnte. Viele Naturkündiger werden aus Beschreibungen das Daseyn dieses Thieres in dem Thierreich gefunden haben; und jetzt finden sie Gelegenheit solches lebendig vor Augen sehen, da ich Gelegenheit habe etwas zu zeigen, was hieselbst in Stralsund noch niemals ist gesehen worden. Die berühmten Herren Linné, Buffon, Jongston und Soutzryn, haben davon in ihrer Naturgeschichte Meldung gethan, wodurch dann verschiedene vornehme Liebhaber gereizt wurden, und grosse Summen anwandten, um ein solches auch in unserm Welttheile erscheinend zu machen. Ferner eine asiatische Löwin, ein junger Tiger aus Bengalen, und ein Lestris aus Ostindien. Diese seltene Thiere sind nicht länger als diesen Markt über, von Morgens 9, bis des Abends um 9 Uhr in der Adenstraße bey dem Gastwirth Kampe zu sehen. Standes-Personen bezahlen nach Belieben. Sonst bezahlt die Person auf dem ersten Platz 16 fl., auf dem zweiten 8 fl. und auf dem dritten 4 fl.

Abb. 5 Annonce der Wandermenagerie Brun in der Stralsundischen Zeitung vom 24. Juni 1786.

und sehenswürdige Asiatische und Afrikanische, nebst andern Thieren, als: 1) Ein junges Trampler Thier von 7 Jahren, 5-6 Ellen hoch, mit gespaltene Klauen, gelblich von Haaren und zwey Buckeln, hat nach seiner Grösse einen kleinen Kopf mit einem Barthe von einer halben Elle lang; die Vorder-Füsse haben lange schwarze Haare, und übrigens in allen Stücken mit der von diesem Thiere bekannten Beschreibung vollkommen gleich. 2) Ein kleiner Kunst-Esel, welcher mit den Füßen so viele male kratzet als man es verlangt oder fordert. 3) Ein Afrikanisches Stachel-Schwein mit langen Stacheln, wobey besonders merkwürdig, daß dieses Thier gar nicht trinkt. 4) verschiedene sehr künstlich und mit vielem Fleisse abgerichtete kleine Hunde, wie auch 5) Abgerichtete Affen und Meerkatzen. Herrschaften bezahlen nach Belieben. Andere 4 fl. (Schilling) und Kinder 2 fl.

Die Präsentation geschiehet von 3 bis 8 Uhr Nachmittags, in der Ochsenreihers Strasse, im Hause No. 362, neben der Apotheke." Anfang Juli weilte Anton Chiefa erneut in Stralsund.

Drei Jahre später pries der aus Italien stammende Schausteller Joseph Barbieri seine „große Menagerie fremder Thiere“ an, zu

der „eine sehr schöne Löwin aus Africa von ausserordentlicher Größe“, ein Leopard, „ein Ostindisches Histris“ (worunter wir uns wohl einen in Indonesien und Borneo vorkommenden Pinselstachler aus der Familie der Stachelschweine vorstellen dürfen), ein „Tartarisches Kameel“, einen „Waldteufel“ (Mandrill), einen Pavian, eine Meerkatze sowie „seltene Vögel und andere Thiere“ gehörten¹². Neben französischstämmigen Schaustellern waren, wie eben zu lesen, auch vielfach Italiener mit ihren Menagerien in Mitteleuropa unterwegs.

So ein Dominico Ferrand, der im Mai 1791 mit einem bengalischen Tiger, einem Leoparden, einem Jaguar, einem „Panther-Thier“, einem „Wald-Teufel“ (Mandrill), einem schwarzen „Wald-Mensch(en)“ (entweder ein Gorilla oder Bonobo) und Kapuzineräffchen sich dem zahlungswilligen Publikum zeigte. Ein merkwürdiges Tier sticht aus der Aufzählung heraus und konnte bisher keiner bekannten Art zugeordnet werden: der „Simillion“. Dieses offenkundige Säugetier soll vier Fuß hoch (circa 1,20 Meter) sein, Flecken auf seinem Fell und einen kurzen Schwanz „wie ein englisch Pferd“ haben, breitere Pfoten als ein Löwe und große, runde Ohren besitzen, täglich 15 Pfund Fleisch fressen

stamm aus Am.

Nicht zu übersehen!

Unterzeichneter erlaubt sich die ergebenste Anzeige, daß er mehrere außerordentliche lebende Naturwunder aus Nord-Holland während der Dauer des hiesigen Marktes zu zeigen die Ehre haben wird.

Unter diesen Thieren ist besonders hervorzuhellen ein Huhn mit einem Hundskopf, gewiß einzig in seiner Art; es erregte die größte Bewunderung aller Naturforscher und Kenner und wurde als *Noa plus ultra* anerkannt. Ferner ein Wunder-Stier mit 5 Füßen, ein Schaf mit 6 Füßen und ein Kalb mit einem Arm oben auf dem Rücken und noch mehrere seltene Thiere. Der Eintrittspreis ist 2 $\frac{1}{2}$ Sgr. Kinder und Diensthoten 1 $\frac{1}{2}$ Sgr. Um zahlreichen Zuspruch bittet
A. Weninger.

Kunst-Anzeige.

Unterzeichneter erlaubt sich die ergebenste Anzeige zu machen, daß er hieselbst, auf dem neuen Markte, ein Theater mit abgerichteten Kanarienvögeln aufgestellt hat, welche alle nach dem Kommando ihres Herrn arbeiten. Derselbe besitzt zweitens einen Heliophobus, oder lichtscheuen Mann, welcher ellenlanges Haar, weiß und glänzend wie Silberfäden, hat, der Augapfel ist roth, der Mann ist 29 Jahr alt und spricht mehrere Sprachen; er wird begleitet von einer jungen, wohlgestalteten Indianerin, mit dichten, krausen, wolligen Haaren, 24 Jahr alt, mit einem Ringe durch die Nase, als Zeichen ihres früheren Sklavenstandes. — Preise der Plätze: Erster Platz: 5 Sgr., Zweiter Platz: 2 $\frac{1}{2}$ Sgr., Dritter Platz: 1 $\frac{1}{2}$ Sgr. — Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
C. Kaiser.

Abb. 6 Anzeige zu ausgestellten missgebildeten Tieren und „exotischen“ Menschen in der Stralsundischen Zeitung vom 22. Juni 1852.

und stammt angeblich aus Batavia (Indonesien)¹³.

Wie bei sehr vielen Wandermenagerien war die abendliche Fütterung der Tiere eine zusätzliche Attraktion (Abb. 4).

Der Vater des seinerzeit berühmten Herrn Antonio Alpi aus Parma in Italien zeigte im Juni 1795 in seiner Bude auf dem Alten Markt von morgens um 9 Uhr bis abends um 9 Uhr über 70 seltene Vögel und einige wenige Säugetiere. Kurze Zeit nach dieser Tierschau untersagte die schwedische Regierung in ihrem pommerschen Herrschaftsgebiet bis 1815 neben anderen Schaustellern auch Tierschauen die Einreise. Man hielt das Ganze für nutzlose Geldverschwendung der Untertanen bzw. unterstellte ihnen genauso wie Wanderschauspieltruppen, dass sie für den französischen/napoleonischen Gegner spionieren würden.

Erst nachdem Schweden 1815 seine pommerschen Besitzungen an Dänemark bzw. Preußen verkauft hatte, lässt sich die Anwesenheit von Tierschauen wieder in Stralsund belegen. Neben dressierten Pferden und Hunden waren 1819 ein Kunststücke auf-führender Edelhirsch sowie diverse Affen zu bewundern¹⁴. Hinzu kamen verschiedene Schlangen, darunter auch Riesenschlangen,

die abends mit lebenden Hühnern und Kaninchen vor dem sich schauernden Publikum gefüttert wurden.

Weitere präsentierte Tiere, die das hiesige Publikum bis dahin nur vom Erzählen oder aus Büchern kannte, waren Zebras (Abb. 5), Hyänen, Vielfraße, Gürteltiere, afrikanische Mangusten, Schakale, Zeburinder, deren Fetthöcker wohl so manchem Bauern gefallen haben dürfte, Adler, Bären, Gazellen, Reptilien und andere mehr¹⁵.

1836 war eine dreijährige dressierte Elefantkuh, „Demoiselle Baba“, eines Herrn Lecerf zu bewundern gewesen. Jene Elefantkuh Baba lässt sich noch 1837 in Prag nachweisen, allerdings gab es zuvor auch andere, männliche Elefanten des gleichen Namens im Besitz von den Lecerfs¹⁶. Die zunehmende Konkurrenz im Showgeschäft zwang die einzelnen Wandermenagerien zu immer spektakuläreren Schaustellungen. Zeitweise waren sogar zwei Tierschauen zur gleichen Zeit in Stralsund anwesend¹⁷.

Als das Publikum auch nicht mehr mit besonderen Dressuren der Tiere nennenswert zu begeistern war, wurden verstärkt „exotische“ bzw. ungewöhnliche Menschen zum Kassenschlager.

Jan van Dinter zeigte in einem besonderen Separee dem erwachsenen Publikum den präparierten Kopf eines neuseeländischen Maori-Häuptlings. Auch eine zwanzigjährige Albinofrau und ein kaum älterer Albinomann mussten sich den gaffenden Schaulustigen gemeinsam mit einer Riesenschlange präsentieren¹⁸. Ein 16 Jahre altes und über 200 Kilogramm schweres Mädchen war ebenso Teil solch unwürdiger Zuschaustellungen von Menschen¹⁹.

Literatur

Heidlore Böcker (Hrsg.), Das Tagebuch des Stralsunder Bürgermeisters Nicolaus Gentzkow (1558–1567), Übertragung, Kommentar und Register, Hamburg 2011 // Max Bär (Hrsg.), Lupold von Wedels Beschreibungen seiner Reisen und Kriegserlebnisse 1561–1606, in: Baltische Studien 45 (1895), S. 1–609 // Roelof van Gelder, Das ostindische Abenteuer. Deutsche in Diensten der Vereinigten Ostindischen Kompanie der Niederlande (VOC) 1600–1800, Bremerhaven 2004 // Sabine Kahle, Das „Wunderthier“ Clara in Stralsund, in: Stralsunder Hefte für Geschichte, Kultur und Alltag 2010, S. 33–34 // Hartmut Lutz und Kathrin Gollmuß (Hrsg.), Abraham Ulrikab im Zoo. Tagebuch eines Inuk 1880/81, Wesel 2007 // Ralf Mulsow, Luxus und Oberschichten in Rostock, in: Manfred Gläser (Hrsg.), Luxus und Lifestyle. Lübecker Kolloquium zur Stadtarchäologie im Hanseraum VI, Lübeck 2008, S. 377–394 // Samuel Pepys, Die Tagebücher. Vollständige Ausgabe der sechs Bände (1660–1660), Feldafing 2010 // Annelore Rieke-Müller und Lothar Ditrich, Unterwegs mit wilden Tieren. Wandermenagerien zwischen Belehrung und Kommerz 1750–1850, Marburg 1999 // Ernst Zober (Hrsg.), Die Stralsunder Memorial-Bücher Joachim Lindemanns und Gerhard Hannemanns (1530–1611), Stralsund 1843

In einer Zeit, als der Wettlauf um Kolonien begann, traten nun Wanderschausteller auch mit Menschen aus fremden Erdteilen auf (Abb. 6).

Der Zirkus Merkel, der sich als „Grand Cirque americain“ (Großer amerikanischer Zirkus) präsentierte, weilte im Juni 1891 mit Dutzenenden exotischen Tieren wie Elefanten, Löwen, Tigern, Dromedaren, Kamelen, Leoparden, Bären, Hyänen, Wölfen, Affen und Riesenschlangen aus dem mecklenburgischen Gnoien kommend für drei Tage am Strelasund. Zu seinen Attraktionen gehörten „150 Personen aller Völker der Erde“, darunter namentlich Vertreter diverser schwarzafrikanischer Völker und reitende Marokkaner²⁰.

Gerade Nordafrikaner waren ebenso wie nordamerikanische Ureinwohner Objekte des allgemeinen Interesses, hatte doch ein phantasievoller Sachse namens Karl May ein breites Lesepublikum seit jener Zeit auf diese Menschen aufmerksam gemacht.

Auch der Zirkus und spätere Tierpark Hagenbeck in Hamburg hatte solche „Völkerschauen“ veranstaltet, in denen sich die ausgestellten Ureinwohner und Vertreter anderer fremder Ethnien als vermeintlich „Primitive“ begafften und oftmals verspottet lassen mussten.

Viele erkrankten in den völlig ungewohnten klimatischen Umgebungen und starben an ihnen bis dahin unbekanntem Krankheiten²¹. Nach dem Ersten Weltkrieg war die Zeit der großen Wandermenagerien im Prinzip vorbei, unter anderem weil die Missbilligungen an der Tierhaltung und -präsentation lauter wurde.

Zu jenem Zeitpunkt hatten vermehrt Tier-

parks und Zoos sowie Museen die Aufgabe, Wildtiere und sowohl fremdländische als auch einheimische Haustiere den Menschen näher zu bringen, übernommen. In kleinerer Form überlebten Tierschauen im Verbund mit den uns heute noch bekannten Zirkussen, auch wenn die Dressur von exotischen Wildtieren in jüngerer Zeit in Kritik gerät.

Anmerkungen

¹ Im benachbarten Rostock wurde in einer Kloake auf dem Grundstück des einstigen Fakultätsenhauses der Mediziner das Skelett einer Meerkatze aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts geborgen. Mulsow 2008, S. 391. An einem Luchtpfosten aus dem 15. Jahrhundert in der Stralsunder Schillstraße 24 ist unter anderem ein schwanzloser Berberaffe dargestellt, möglicherweise kannte der Künstler solch einen Primaten in natura. In einer Zollrolle aus dem 15. Jahrhundert für das flandrische Zwin werden neben weiteren Tieren als Handelsgut auch „symijnkel“ (Affen) genannt. Hansisches Urkundenbuch, Band 11, Nr. 1235.

² Zober 1843, S. 112.

³ Böcker 2011, S. 172.

⁴ Stralsundische Zeitung vom 23. März 1883. Noch im 18. Jahrhundert wurden wegen ihrer Sprachnachahmungen sowohl Arapapageien als auch der ostasiatische Beo als „Indianische Raben“ bezeichnet.

⁵ Der pommersche Adlige und Weltreisende Max von Wedel berichtete, dass er 1580 in Lissabon ein dem portugiesischen König gehörendes Rhinoceros gesehen hat. Bär 1895, S. 261.

⁶ Kahle 2010.

⁷ Pepys 2010.

⁸ So annoncierte 1838 der Niederländer Jan van Dinter in der Stralsundischen Zeitung vom 19. Juni, dass er „kleine, zur Unterhaltung geeignete Affen, so wie sprechende Papageien“ zum Kauf anbot. Zwei Jahre später wurden auch „mehrere schwatzende grüne und graue Papageien, einige Cackadus, amerikanische Gesellschaftsvögel, abgerichtete Dompfaffen und ein kleines allerliebstes Löwenäffchen“ unter anderem zum Verkauf offeriert. Sundine vom 1. Juli 1840, S. 215.

⁹ Stralsundische Zeitung vom 28. Juni 1842; Sundine vom 29. Juni 1842, S. 204.

¹⁰ Van Gelder 2004, S. 171 ff. So wird von einem niederländischen Schiff berichtet, das 1669 aus Ostindien heimkehrte, dass bis auf zwei javanische Affen alle anderen Tiere (Papageien, Sittiche, Kasuare, Affen und Stachelschwein) während der Seereise verendet waren.

¹¹ Sundine Beiblatt Nr. 51 vom 25. Juni 1838. Der aus Rotterdam stammende Jan van Dinter warb in seinen Annoncen insbesondere mit Schlangen, Affen und sprechenden Papageien. Er bat das Publikum in entsprechenden Plakatanhängen aus dem Jahr 1838, „den Thieren keine Nahrung zu reichen, noch sie mit Stöcken zu berühren“. Stralsundische Zeitung vom 19. Juni 1838.

¹² Stralsundische Zeitung vom 3. Juli 1783.

¹³ Stralsundische Zeitung vom 3. Mai 1791.

¹⁴ Stralsundische Zeitung vom 22. und 24. Juni 1819.

¹⁵ Unter anderem in der Stralsundischen Zeitung vom 24. Juni 1786 und Sundine vom 15. Dezember 1841.

¹⁶ In den anderen europäischen Orten ist nicht von einem Herrn Lecerf sondern von Madam Lecerf und ihrem Elefanten Baba die Rede. [https://de.wikipedia.org/wiki/Baba_\(Elefant\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Baba_(Elefant)), Zugriff am 01.07.2022.

¹⁷ Sundine Beiblatt Nr. 51 vom 25. Juni 1838 nennt die van Dintersche Menagerie im Hof des alten Schauspielhauses sowie eine Menagerie eines Herrn Rossi vor dem Semlower Tor mit einem Leoparden, einem Schakal, einem Vielfraß, einem Kapuzineräffchen und einem in Spiritus eingelegten Gürteltier.

¹⁸ Stralsundische Zeitung vom 4. Dezember 1847.

¹⁹ Stralsundische Zeitung vom 4. Dezember 1859.

²⁰ Stralsundische Zeitung vom 17. Juni 1891.

²¹ Auf dieses traurige Schicksal einer kanadischen Inuitfamilie im Hamburger Hagenbeck-Zoo machte vor einigen Jahren eine Publikation aufmerksam. Lutz und Gollmuß 2007.